



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Fagott



Fachspezifischer Teil

Fagott

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Bereits 1638 verlegte Bartolomeo Selma y Salaverde das älteste uns heute bekannte Werk für Solofagott. Darauf folgten noch mehr als 12.000 Sonaten und 10.000 Konzerte für Fagott und Orchester aus allen Epochen. Darüber hinaus wurde das Fagott auch zu einem unersetzlichen Bestandteil in der Bläserkammermusik und im Orchester. Aber auch in die Blasmusik, im Jazz und in der Volksmusik fand das Instrument Eingang.

- Alle Stilrichtungen in Form von Originalliteratur
- Zahlreiche Bearbeitungen – instrumentengerechte Transkriptionen von anderen Instrumenten
- Lehrwerke/Schulen/Etüden
- Kammermusik
- Orchestermusik
- Improvisation – Anregung zum freien Musizieren
- Jazz und Populärmusik
- Alpenländische Volksmusik – Musik anderer Kulturen
- Zeitgenössische Musik (grafische Notation, Spezialeffekte)

Die SchülerInnen sollten im Laufe ihrer Ausbildung möglichst viele Musikstile kennen lernen.

2. Musizierformen

- Vielfältigkeit von Anfang an im Instrumentalunterricht fördern:
 - In der Musikschule: Solo mit und ohne Begleitung, Duos, Ensembles und Kammermusik mit unterschiedlicher Besetzung, Orchesterspiel
 - Musizieren mit der eigenen Lehrkraft und mit anderen SchülerInnen
 - Play Along
 - Auswendigspiel – freies Musizieren
 - Motivation zu außerschulischem Musizieren: Hausmusik, Spielkreise, Bläsergruppen, Blasmusik, Kirchenmusik, Musizieren mit Freunden
- Gemeinsames Spiel mit „klassischer“, grafischer und ohne Notation (Improvisation)
- Zielsetzung bei den unterschiedlichen Musizierformen:
 - Intonations- und Klangschulung
 - Fähigkeit zum mehrstimmigen Hören und Lesen
 - Flexibilität und Motivation durch Gemeinsamkeit

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Grundvoraussetzung sind sowohl das Interesse der SchülerInnen und die Bereitschaft zum täglichen bzw. regelmäßigen Üben als auch die Motivation der SchülerInnen, von sich aus Fagott lernen zu wollen.

Die grundlegende körperliche und geistige Eignung sollte vor einer Aufnahme in die Musikschule durch die Fachlehrkraft überprüft werden (z.B.: Gebiss, Finger,...).

Die räumliche Voraussetzungen (Übemöglichkeiten) sollten ebenfalls vorhanden sein.

Wichtige Parameter:

- Körperliche Eignung (Körpergröße, Fingerlänge, Atmungsmuskulatur, Zahnstellung)
- Grundlegende feinmotorische Fähigkeiten
- Geeignetes, der Körpergröße entsprechendes Instrument samt Zubehör, z.B. Kinderinstrument (Fagottini), Instrument für kleine oder besonders große Hände, passender Tragegurt (*siehe auch Punkt 13*)
- Übemöglichkeit (Räumlichkeit, Zeitrahmen)
- Übewillen und Übeenergie

Erleichternde Faktoren:

- Vorbildung (Elementar Musikpädagogik oder ein anderes Instrument) ist von Vorteil.

4. Ganzheitliche Pädagogik

Unter ganzheitlicher Pädagogik wird ein Lernen mit allen Sinnen verstanden, das Körper, Geist und Seele gleichermaßen anspricht. Die Förderung der Eigenständigkeit und Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen steht im Vordergrund.

Musikalische Komponenten:

- Lernen mit allen Sinnen (Musik hören, sehen und spüren – Bewegung zur Musik)
- Körperwahrnehmung/Körperbewusstsein entwickeln; Lernen durch Selbstentdecken z.B. durch Einbeziehen von alternativen Körper- und Geistesschulungen (Feldenkrais, Alexandertechnik, Qi Gong, Yoga, Mentales Training etc.)
- Umgang mit Lampenfieber trainieren
- Kunstübergreifend arbeiten und so das Interesse am Kulturleben wecken
- Rhythmus und Metrum schulen – mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik einfließen lassen
- Tanz und Bewegung – Musik in freie und vorgegebene Bewegung umsetzen (Volkstänze etc.)

- Malen – Klangbilder erstellen und danach spielen
- Klanggeschichten erfinden
- Singen
- Vorspielen – Nachspielen
- Übungen für die Finger (Fingerspiele), feinmotorische Übungen, Koordinationsübungen
- Musikkunde und Gehörbildung (Notenlehre, Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Intonation, Dynamik, Tonsatz, Akustik – so weit sie im Instrumentalunterricht Platz haben)
- Förderung des aktiven Hörens – nicht nur im Unterricht (Aufnahmen anhören), sondern auch durch Konzertbesuche etc.

Persönlichkeitsbezogene bzw. soziale Komponenten:

Die Auseinandersetzung mit einem Instrument ist immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit steht daher genauso im Vordergrund wie die Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen.

Die Wahrnehmung und Einbeziehung der persönlichen, individuellen und sozialen Situation der SchülerInnen sollte im Unterricht berücksichtigt werden. Eine Hinführung der SchülerInnen zu Selbstständigkeit und Selbstreflexion ist zielführend.

Die emotionale Ausdrucksfähigkeit am Instrument sollte gefördert werden.

5. Körper und Instrument, Technik

Das Erlernen eines Instrumentes erfolgt über das Erreichen vieler kleiner „Detailziele“ in den verschiedenen Bereichen oder Parametern, die zum Spiel des Instruments notwendig sind. Diese Parameter stehen in starkem Wechselspiel zueinander, laufen zum Großteil beim Spiel gleichzeitig ab und sind alle zum angemessenen Spiel eines Stückes notwendig.

- a) Atmung
- b) Ansatz
- c) Artikulation
- d) Klangempfinden
- e) Haltung und Technik (Motorik)

zu a) Atmung:

Vor allem am Anfang des Fagottlernens gilt es, richtiges Atmen zu erlernen oder besser: wiederzuerlernen. Ein natürlicher Atemfluss ist nicht nur für ein problemloses Spiel des Instruments unerlässlich sondern auch für die musikalische Gestaltung. Die Flankenatmung, im Wechselspiel mit der Bauchatmung („Stütze“) und eine genaue Dosierung der Luftmenge tragen zu einer sicheren Ansprache des Tones bei.

- Atemübungen ganz ohne Instrument oder nur am Rohr
- Beeinflussung der Intonation durch die Atmung

zu b) Ansatz:

Anfänglich gilt es mit Rücksicht auf die körperlichen Voraussetzungen der SchülerInnen eine kontrollierte, kräftige Lippenspannung zu entwickeln.

- Ausgleich der Register
- Bewältigen großer Intervallsprünge
- Verändern der Klangfarbe und sichere Ansprache

zu c) Artikulation:

Artikulation ist ein Wechselspiel von Zunge, Atemführung und Formung des Mundinnenraumes.

- Richtiger Zungenstoß (Zungenspitze)

zu d) Klangempfinden:

Das Klangempfinden entsteht aus dem Wechselspiel von Atmung, Ansatz und Artikulation und sollte über die Lehrkraft (durch Vorspielen), CDs, Ensemblespiel bzw. Kammermusik und Orchester erlernt werden (aktives Zuhören).

- Gehörbildung und -schulung (auch zur Selbstreflexion)
- Bei fortgeschrittenen SchülerInnen empfiehlt sich auch das Erlernen von Vibrato

zu e) Haltung und Technik (Motorik):

Am Beginn ist auf eine gute, natürliche und Körperhaltung und Körperspannung (vom Kopf über den Rumpf bis zu den Armen und Händen) zu achten, denn nur dadurch ist ein leichtes Erlernen der Fingertechnik möglich.

- Synchronisation von Finger und Zunge
- Klare Positionierung der Finger (Daumen!), Finger nicht durchknicken, linker Zeigefinger muss rollen können (Halbloch)
- Belastung des linken Armes ausgleichen (diverse Tragesysteme!)
- Ev. Vermittlung von Ausgleichsgymnastik

Eine wichtige Voraussetzung für die Erreichung dieser Ziele ist ein funktionstüchtiges bzw. in guten Zustand befindliches Instrument.

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Kulturhistorisches und musikkundliches Wissen helfen den SchülerInnen, die gespielte Musik zu reflektieren und stilistisch angemessen zu interpretieren.

Die Entwicklung des Instrumentes und der historische Hintergrund sollten erklärt und anhand der spezifischen Literatur erfahrbar gemacht werden. (*siehe auch Punkt 15*)

- Instrumentenkunde, Geschichte und Bau der Fagottfamilie
- Stilkunde und Aufführungspraxis – dem Alter und Ausbildungsstand entsprechend
- Kulturhistorische Hintergründe: Information zum Stück und zu den KomponistInnen und ihrer Zeit
- Formen/Gattungen
- Vernetzung der Kunstrichtungen, Gemeinsamkeiten aufzeigen – Bezüge zu Literatur, Architektur und Bildender Kunst herstellen
- Anregung zum aktiven Musikhören, Konzertbesuch (eventuell mit der ganzen Klasse)
- Ermutigung der SchülerInnen, selbst etwas in Erfahrung zu bringen (Internet, Lexika etc.)

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Für eine positive persönliche und musikalische Entwicklung der SchülerInnen ist unabhängig von der Unterrichtsform eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Im Fagottunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Erreichen der Unterrichtsziele beitragen und diese festigen.

Ensemblespiel und Kammermusik in vielfältigen Besetzungen ist in allen Leistungsstufen ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts und eine wichtige Ergänzung der Ausbildung.

- Klassengemeinschaft bilden
- Verschiedene flexible Unterrichtsmodelle
- Meisterkurse, Orchesterwochen bzw. andere Fortbildungsseminare
- Projekte, Austausch, Auslandskontakte
- Klassenunterricht: Kontrolle und Unterweisung durch InstrumentallehrerInnen ist unerlässlich. Unterricht im Rahmen des Klassenmusizierens ist kein Ersatz für qualifizierten Musikschulunterricht und kann daher zum herkömmlichen Musikschulunterricht alternativ angeboten werden.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich den Unterrichtsthemen von verschiedenen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten:

- Kenntnis und Anwendung vieler unterschiedlicher methodischer und didaktischer Lösungsansätze
- Bildhafte Sprache
- Rollentausch LehrerIn – SchülerIn
- Humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion
- Gemeinsames Musizieren von LehrerInnen und SchülerInnen
- Verwendung von abwechslungsreicher Unterrichtsliteratur
- Verschiedene Musizierformen
- Simultanunterricht

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Atmung, Ansatztechnik, Körperkontrolle, Rhythmus, Finger- und Zungentechnik, Prima Vista-Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, Intonation etc.)
- Erarbeiten und Bewusstmachen von Übetekniken und -strategien („das Üben lernen“):
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
 - Üben in Varianten (verschiedene Tempi, Rhythmen und Artikulationsarten etc.)
 - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
 - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
 - Kurz- und Langzeitziele definieren
 - Zeitmanagement (Erstellen eines Übeplans – Wochenplan, Monatsplan etc.)
 - Verschiedene Übeschemata und Zeitmodelle erarbeiten
 - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung von instrumentenübergreifenden Methoden
 - Mentales Training

- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CDs, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, Stimmgerät, Spiegel, Atemtrainer etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, Licht, Ruhe, Überraum)
- Einbeziehung der Eltern (*siehe Punkt 9*)

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und das aktive Interesse an den Lernfortschritten der Kinder.

Im Vordergrund stehen das Interesse und die Motivation der SchülerInnen für das Instrument (nicht die der Eltern oder des Vereins) zu wecken und aufzubauen.

Die Lehr- und Lernziele des Fagottunterrichts sollten mit den Eltern besprochen werden. Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

- Tipps an die Eltern für:
 - Betreuung (Üben, Vorbereitung auf Auftritte und Prüfungen)
 - Pflege und sorgfältigen Umgang mit dem Instrument
- Verständnis bei den Eltern aufbauen für die hohen Kosten eines Fagotts und des Zubehörs

Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:

- Elternabende
- Schülerkonzerte
- Elterngespräche
- Anwesenheit der Eltern im Unterricht (bei jungen AnfängerInnen)
- Mitlernen der Eltern
- Gemeinsames Musizieren, Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik
- Einbinden der Eltern in den Unterricht

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

Die Bildungsziele sind von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einzubringen, wobei die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden sollen.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung

- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche

- Kurz- bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen

- Kurz- bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

- Eine Basis der lebendigen Unterrichtsgestaltung ist die Praxisnähe. Die Teilnahme der Lehrperson am aktiven Musikleben spielt eine wichtige Rolle, ebenso der Austausch mit anderen Lehrkräften sowie die Teilnahme an Fortbildungen.

- Vorbereitung der Lehrkraft – eigenes Üben

- Teilnahme am örtlichen Kulturleben und bei Musikschulveranstaltungen

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Als Grundstruktur wird von vier Entwicklungsstufen ausgegangen: Elementar-, Unter-, Mittel-, Oberstufe.

Das oberste Ziel des Unterrichts ist es, den SchülerInnen Freude an der Musik und alle Voraussetzungen zum selbstständigen Musizieren zu vermitteln. Die Eigenständigkeit der SchülerInnen ist zu fördern. Die SchülerInnen sind mit individuellen Voraussetzungen ausgestattet und haben unterschiedliche Probleme zu lösen. Das Unterrichtstempo richtet sich nach Fleiß, Talent und Aufnahmefähigkeit der SchülerInnen. Alle Stufen sind daher stark überlappend und der Inhalt der aufbauenden Stufen tritt zu den vorangegangenen hinzu.

Es ist für den Lernfortschritt wichtig, Kammermusik und Orchesterspiel zu unterstützen und zu ermöglichen. Außerdem sollen die SchülerInnen zu qualifizierten ZuhörerInnen herangebildet werden.

Elementarstufe

Diese Stufe nimmt im Fagottunterricht einen geringen Anteil ein, da die SchülerInnen meist von einem anderen Instrument zum Fagott überwechseln.

- Kennen lernen (Zusammenstellung, Pflege, Wartung des Instruments) und Erlernen einer ungezwungenen, natürlichen Körperhaltung
- Wecken und Sensibilisierung der Sinne (vorwiegend: Hören, Fühlen, Sehen)
- Atemübungen (mit und ohne Instrument): Bewusstmachen der verschiedenen Atemarten, Aufbau der „Stütze“
- Aufbau und Erklärung des Ansatzes durch Übungen am Rohr (mit und ohne Instrument)
- Erste Töne durch Kombination von Atemübungen, Übungen am Rohr und Zungenübungen
- Tonübungen (Haltetöne, Dynamik, „Verklingen-lassen“, Einbeziehung der Pausen in die Tongestaltung)
- Spiel erster einfacher Melodien – auch auswendig (Gehörbildung)
- Echoübungen
- Artikulationen (Bewusstsein für Zungenbewegungen aufbauen)
- Rhythmusübungen (mit und ohne Instrument – Klatschen, Singen)
- Improvisieren (möglichst ungezwungener Umgang mit dem Instrument)
- Notenlesen lernen
- Fingerübungen: Bewusstmachen des richtigen Greifens
- Motorische Übungen

Unterstufe

- Weiterführung der Übungen aus der Elementarstufe
- Selbsterleben und -beobachten (d.h. Führung zur höheren Eigenständigkeit bei der „Arbeit“ mit dem Instrument)
- Ausdehnen des Tonraums von \underline{C} bis ca. f^1
- Spiel von Tonleitern, Intervallübungen (Gehörübungen in der Dur-Tonalität)
- Trainieren und Erlernen schwieriger Fingerkombinationen und deren Koordination mit der Zunge
- Aufbau eines Klangempfindens in allen Tonlagen und dynamischen Bereichen (z.B. durch Spiel von Duetten mit der Lehrkraft)
- Die Stütze als Intonations- und Klangfaktor erleben
- Artikulation als musikalisches Ausdrucksmittel
- Selbstständiges Erarbeiten kleinerer Musikstücke (Atemzeichen, Phrasenbildung, Artikulationsarten)
- Verfeinerung des Umgangs mit den Tönen mit Halbloch
- Auswendigspiel als Gehör- und Konzentrationsübung
- Spiel einfacher Stücke mit Klavier und anderen Instrumenten
- Einführung in den Rohrbau: Umgang mit Werkzeug, Aufbinden, erste „Schabe“-Versuche

Mittelstufe

- Erreichen des „kompletten“ Tonumfangs \underline{B} bis c^2 , Tonleiterstudien, Intervallübungen und Dreiklangszerlegungen im gesamten Tonbereich
- Gehörübungen (Intervalle, Dreiklänge)
- Der Tenorschlüssel (Übungen zum Spiel im Tenorschlüssel und zum schnellen Wechseln zwischen Bass- und Tenorschlüssel)
- Fingerübungen (auch selbst erfundene) zur Bewältigung schwieriger Passagen – Automatisierung der Bewegungsabläufe
- Automatisierung der Atmungs- und Zungenabläufe
- Verwendung des Ansatzes als Mittel zum Ausgleichen der Klangunterschiede der Register (und der Intonation)
- Niederschreiben gehörter Rhythmen und Spielen von komplizierteren Abläufen
- Verwendung der erlernten Ausdrucksmittel zum stilgerechten Spielen von Stücken aller Epochen
- Kammermusik- und Orchesterspiel
- Verstärktes Blattspiel und Auswendigspiel
- Grundlagen in Formen- und Harmonielehre (Struktur und Harmonieabläufe des gespielten Stücks durchgehen)
- Vibrato-Übungen
- Rohrbau: Rohr-Finish – Fertigung von intonationssicheren, guten Rohren
- Kontrafagott

Oberstufe

- Erkennen und Spielen aller Dur- und Moll-Tonarten, Dreiklänge und Septakkorde
- Phrasierungstechniken und Verzierungen weiterentwickeln.
- Gestaltung von Kadenzten
- Ausweitung und Vertiefung von anspruchsvollen und modernen Spieltechniken (Doppelzunge, Flageolett, Multiphonics etc.), die schon in früheren Stufen zum Einsatz gekommen sind
- Werkanalyse
- Verstärktes Kammermusik- und Orchesterspiel
- Perfektionierung im Rohrbau

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen.

Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen, auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Artikulationsarten enthalten sein. Der Schwierigkeitsgrad der Stücke wird durch die Prüfungsliteraturlisten des TMSW (Töpfe) und jene des ÖBV vorgegeben.

Tonumfänge für Tonleitern und Prüfungsprogramm:

	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe
Fagott	C – f ¹	Kontra B - c ²	Kontra B - c ²

Übertrittsprüfung Elementarstufe – Unterstufe (Junior Leistungsabzeichen ÖBV)

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementar- in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementar- in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen. Mitglieder der Österreichischen Blasmusikjugend können zur Erlangung des Junior-Abzeichens des ÖBV freiwillig eine Prüfung nach unten angeführten Kriterien ablegen. Diese Prüfung kann auch während der Unterstufe (in U1 oder U2) abgelegt werden.

- 2 Tonleitern mit Dreiklang über 1 Oktave nach freier Wahl und auswendig
- Blattleseübung (Prima vista)
- 3 Spielstücke unterschiedlichen Charakters nach freier Wahl, nach Möglichkeit mit Klavierbegleitung oder in kammermusikalischer Form

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung und LA Bronze)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang bis 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter auswendig über den ganzen Tonumfang.
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters, nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes, davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung max. 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mind. 7 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung und LA Silber)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang mit mindestens 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter über 3 Oktaven und auswendig.
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung max. 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mind. 10 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Abschlussprüfung und LA Gold

Die Prüfung besteht aus einem internen und einem öffentlichen Teil.

Interner Teil:

- 1 Etüde
- 1 Vortragsstück (auch unbegleitetes Solostück)

Öffentlicher Teil:

Für die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig.

Prüfungsprogramm:

Mindestens drei Werke/Sätze unterschiedlichen Charakters aus verschiedenen Stilepochen (eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein) mit Begleitung, davon nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung. Ebenso kann auch ein unbegleitetes Solostück vorgetragen werden.

Dauer der Prüfung (öffentlicher Teil):

14 – 18 Minuten Spielzeit innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten.

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht

Ein Beginn mit dem Fagottunterricht ist ab ca. 6 Jahren möglich, wobei es sinnvoll ist, mit kindgerechten Instrumenten wie „Fagottinos“ (Quart-, Quint- und Oktavfagotte) einzusteigen.

Wenn Fagotte in Normalgröße mit kindgerechter Mechanik (zum Teil verlängerte Klappen) sowie ein geeignetes Tragesystem (Schultergurte etc.) vorhanden sind, kann schon früher auf diesen Instrumenten begonnen werden.

Folgende Punkte sind wichtig:

- Wecken und Sensibilisieren der Grundfähigkeiten (Körperwahrnehmung, Hören, Sozialverhalten beim Gruppenmusizieren)
- Spiel ohne Noten
- Lebendiger und altersgemäßer Unterricht (z.B. Unterrichtsinhalte mittels Geschichten vermitteln)
- Kindgerechte Unterrichtssprache und Lehrmittel, Zusammenarbeit mit den Eltern
- Geeignetes, kindgerechtes Instrument
- Vermittlung des richtigen Umgangs mit Rohr und Instrument

Unterricht mit jugendlichen AnfängerInnen

Die Lehrkraft sollte die Motivation der jugendlichen AnfängerInnen abklären und darauf eingehen. Dabei ist es besonders wichtig, deren Musikvorlieben zu beachten und in den Unterricht mit einzubeziehen (auch Pop, Musical, Volksmusik etc.).

- Berücksichtigung des körperlichen und geistigen Wachstums in dieser Phase und der Veränderung des Körpergefühls und der Weltanschauung
- Geeignete Rahmenbedingungen für Auftritte ermöglichen und soziale Einbindung in ein Ensemble, Orchester, Blasmusik, Band etc.
- Lernen durch selbst Entdecken fördern
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen

Unterricht mit erwachsenen AnfängerInnen

Die Lehrkraft sollte die Motivation und die Zielvorstellung der erwachsenen AnfängerInnen abklären und darauf eingehen. Hier gilt es vor allem, mitgebrachte Erwartungen und Hörgewohnheiten zu berücksichtigen und als Ausgangsbasis für die weitere musikalische Entwicklung zu verwenden.

- Unterstützung des Bestrebens, Musik komplexer zu erfahren (Musikgeschichte, Instrumentenkunde, theoretisches Wissen)

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf,...)

Zur Fagottfamilie gehören: Oktav-, Quint-, Quartfagott, Kontrafagott

Da die Anschaffung eines Fagotts sehr kostspielig ist, sollte den SchülerInnen – wenn notwendig – ein Instrument von der Musikschule zur Verfügung gestellt werden. Dies trifft vor allem auch auf die weiteren Instrumente der Fagottfamilie zu (z.B. Kontrafagott).

- Die Lehrkraft sollte beim Kauf von Instrument und Rohr beratend zur Seite stehen.
- Neben dem normalen Fagott ist den SchülerInnen auch der Umgang mit dem Kontrafagott näher zu bringen.
- Bei jüngeren SchülerInnen sollten auch die Eltern über die Pflege des Instruments informiert werden.
- Instrumentenpflege: Vor allem jüngere SchülerInnen sollen auf den behutsamen Umgang mit dem Fagott hingewiesen werden, denn verbogene Klappen, beschädigte Klappenpölster (z.B. Piano-Klappe) kommen öfters vor.

16. Fachspezifische Besonderheiten

Der Umgang mit dem Rohr und dem Rohrbau sollte von den SchülerInnen erlernt werden (z.B. in einer monatlichen Stunde für Rohrbau). Auf den notwendigen zusätzlichen Zeitaufwand sollte bereits zu Beginn der Ausbildung hingewiesen werden.

Aufgrund der hohen Kosten des Instruments ist Sponsoring (in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Blasmusikverband oder örtlichen Musikeinrichtungen) bezüglich des Ankaufs von Lehinstrumenten zu empfehlen.